Was unsere leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willen zu bewusster Umformung der Welt den heutigen und morgigen Bedürfnissen der Menschheit und unserer eigenen Positionen wohl am nächsten kommen. W. G.

Was unsere Leser schreiben

Zu einem Brief aus Kanada

Unser Mitarbeiter und Gesinnungsfreund Prof. Friedrich Tramer gibt uns Kenntnis von einer Zuschrift aus Kanada an ihn, worin es heisst:
«Mit grossem Interesse las ich im ‚Freidenker' Ihren Artikel ‚Eine vergessene psychoanalytische Deutung des Antisemitismus'. Ihre geistreiche Deutung der germanischen und deutschen Geschichte der vergangenen zwölfhundert Jahre finde ich grossartig.» Der Briefschreiber setzt sich dann mit dem Buch eines Rabbiners auseinander, worin Chamberlain, Gobineau, Wagner und Nietzsche beschuldigt werden, den Weg zur furchtbaren Tragödie der Judenausrottung gewiesen zu haben. Prof. Tramer ist damit, was Nietzsche betrifft, nicht einverstanden und verweist auf seine Abhandlung «War Nietzsche ein Vorläufer des Nazismus?», die in einer Wiener Monatszeitschrift erschienen ist.
Gar nicht einverstanden ist unser Gesinnungsfreund Tramer mit dem Schluss des kanadischen Briefes: «Jüdische Gelehrte und Religionsforscher sollten dem jüdischen Volke seine Fehler vorhalten, damit es sich bessere und dadurch der Antisemitismus ausgemerzt werde . . .»
Auch wir glauben nicht an den Erfolg dieses Rezeptes, zumal ja gerade das Alte Testament die Helden des jüdischen Volkes sehr kritisch in ihren menschlichen Schwächen und in ihrer Grösse zeigt, z. B. den Erbschleicher Jakob, den Stammvater des Volkes Israel, den Riesentöter und Ehebrecher David usw. Diese Unbestechlichkeit und Wahrheitsliebe hat aber vielleicht gerade jene, die es lieben, einen verlogenen Kult mit sogenannt makellosen Heroen zu treiben — wir denken an den zweiten Friedrich von Preussen, den unfehlbaren Papst, Hitler, Stalin, Winnetou, Sherlock Holmes usw. —, zum Antisemitismus geführt, weil sie fürchteten, selbst vor solch kritischem Blick nicht bestehen zu können. aha

Schlaglichter

Es krächelt im Gebälk

Angesichts der schwachbesuchten Sonntagsgottesdienste hat das Konsistorium der **protestantischen** Nationalkirche Genf gegen Ende des letzten Jahres beschlossen, neue Kirchenbauten den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Demnach soll im neuen Quartier von Lignon statt einer kostspieligen Kirche nur eine Kapelle mit 300 bis 350 Sitzplätzen erstellt werden.
In England ist einer der bekanntesten **römisch-katholischen** Priester, Charles Davis, früher Professor an einem der führenden britischen Jesuitenzentren, aus der Kirche ausgetreten. Er will heiraten. Doch sei nicht dies der Beweggrund zum Austritt, sondern der, dass er in der katholischen Kirche nicht mehr die christlichen Ideale vertreten sehe. Er verneint die Unfehlbarkeit des Papstes und erklärt, die katholische Kirche gebe um ihres Autoritätsanspruchs willen die Wahrheitsliebe auf. E. Br.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Der «Spiegel» berichtet über schwere Sorgen des Papstes Paul VI.: Mit bebender Stimme und unter Tränen klagte der Papst: «Eine Welle des Zweifels, der Ratlosigkeit und der Unruhe hat sich in die Seelen vieler Geistlicher ergossen . . . Viele Gläubige sind es müde, Katholiken zu sein. Sie wollen kein verpflichtendes, dogmatisches, klerikales Christentum mehr . . . und stellen bestürzende Fragen über den Sinn des Priestertums.»
Fast in allen Kulturländern herrscht Meinungsverschiedenheit. Den einen gehen die freiheitlichen Tendenzen des Konzils zu weit, die andern drängen darüber hinaus ins Uferlose. Als besonders gefährlich erscheinen die theologischen Reformeiferer, die schliesslich das ganze Dogmengebäude der Kirche in Frage stellen. Der Kurienkardinal Alfredo Ottaviani zählt folgende Fragen für die Bischofskonferenz auf: «Die Oberhirten sollen unter anderem berichten, ob es in ihren Diözesen Geistliche und Laien gibt, die

die Lehrautorität des Papstes und der Bischöfe in den Bereich der freien Meinungsäusserung einbeziehen wollen;

‚abwegige Meinungen über die Moral und die Verantwortung im Eheleben' vertreten;

Christus für einen gewöhnlichen Menschen halten und im Dogma der Unbefleckten Empfängnis, in den Wundern wie in der Auferstehung ‚wissenschaftlich erklärbare Vorgänge' sehen.

den historischen Wert der Bibeltexte bestreiten;

anstelle der absoluten Wahrheit einem historischen Relativismus huldigen.»
Kürzlich tagte, wie der «Spiegel» weiter berichtet, im Rom auf Weisung Pauls VI. der «Internationale Kongress über Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils», zu dem 1200 Theologen aus allen Teilen der Welt angereist waren. Sein Auftrag: Eine «homogene Interpretation der Konzilsbeschlüsse».
Dieses Nach-Konzil, von dem Paul VI. sich «Einverständnis erhofft hatte, stellte lediglich fortschrittliche oder konservative Lehrmeinungen einander gegenüber — dann fuhren die zwölfhundert heim, ohne dass eine Einigung zustande gekommen wäre.
Gegensätze, die lange im Verborgenen geschwelt, treten jetzt offen zutage, es bröckelt im Gemäuer des bisher so festgefügten Kirche. Die ungeheure Entwicklung von Wissenschaft und Technik in unserer Zeit lassen sich mit dem bisherigen Dogmenbau der römischen Kirche nicht mehr bewältigen. A. H.

Kirchenentfremdung in den Niederlanden

Wie die «Einkehr», Bremen Nr. 22/66, zu berichten weiss, hat die Unkirchlichkeit unter der holländischen Bevölkerung in den letzten sechs Jahren stark zugenommen. Hatten 1960 bei der letzten Volkszählung noch 19 Prozent erklärt, keiner Kirche anzugehören, so hat sich dieser Anteil nunmehr auf 33 Prozent vermehrt. aha

Die Literaturstelle empfiehlt

Das aktuelle Buch zur Jesuitenfrage:

Dr. E. Bucher: Die Geschichte des Sonderbundskrieges Fr. 42.—

Zum Artikel «Endstation Harmagedon» in der letzten Nummer:

Doyon: Hirten ohne Erbarmen Fr. 16.80